

sen Abschnitt des Buches wertvoll. Mangroven im Flutbereich tropischer Küsten haben schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit von Naturforschern auf sich gezogen. Im Wechsel von Ebbe und Flut sind diese Standorte starken Schwankungen des Wasserstandes ausgesetzt, ihr meist tonigschlackiger Grund ist kaum durchlüftet, deshalb sind spezielle Einrichtungen (Luftwurzeln) für die Versorgung und auch für die Salzausscheidung (Absalzdrüsen) notwendig. Bei manchen Mangrove-Arten kommt Viviparie vor, die Jungpflanzen entwickeln sich bereits auf der Mutterpflanze bis zu beträchtlichem Gewicht, das ihnen beim Abfallen ein tiefes Einbohren in den Schlamm und damit eine gute Standsicherheit gewährleistet. Als „Baumsitzer“ kommen Epiphyten, bei uns Kryptogamen, in den Tropen auch Phanerogamen auf Grenzstandorten vor. Sehr unterschiedlich sind die Anpassungen der verschiedenen Arten an den Standort. Die Verbreitung erfolgt entweder durch Beeren, die von Vögeln oder kletternden Tieren verschleppt werden, oder durch leichte, flugfähige Samen, wie etwa bei den Orchideen. Nährsubstrate werden zum Teil als Humuspolster gesammelt, für das Auffangen von Wasser kommen zisternenartige Bildungen vor, aber auch Wasserspeichergewebe können angelegt sein, um eine Trockenresistenz zu ermöglichen. Es bleibt zu wünschen, daß in Ergänzung zu diesem hervorragend geschriebenen Buch einmal auch Pflanzen der Trocken- und Kältewüsten, Halophyten, Höhlenbesiedler und ähnliche „Grenzstandortsbewohner“ dargestellt werden. Für die kausale Vegetationskunde und die experimentelle Ökologie ist mit diesem Werk von Lötschert ein wichtiger Baustein geliefert werden.

Helmut Schönnamsgrubner

*Lottlisa Behling, Die Pflanze in der mittelalterlichen Tafelmalerei.* 2. durchges. Aufl. 1967, 351 Seiten, farb. Titelbild, 130 Tafeln, 48 Textabbildungen, Ln. mit Schutzumschlag DM 68,-. *Die Pflanzenwelt der mittelalterlichen Kathedralen.* 1964, 227 Seiten, 160 Tafeln (243 Abb.), 32 Textabbildungen, Ln. mit Schutzumschlag DM 68,-. Böhlau-Verlag, Köln.

Es war eine ganz besonders reizvolle Aufgabe, von der kunstgeschichtlichen Richtung einerseits und von der botanischen Forschung andererseits jenen Kostbarkeiten nachzugehen, die uns die mittelalterliche Tafelmalerei und die Plastik der mittelalterlichen Kathedralen bieten. Lottlisa Behling, Professorin für Kunstgeschichte in München, hat dieses schwierige Gebiet bearbeitet und die Ergebnisse in den beiden großformatigen Bänden niedergelegt. Ein Doppelstudium der Natur- und Kunstwissenschaften war nötig, um diese Aufgabe lösen zu können. Mit der Malerei des 14. Jahrhunderts und mit dem pflanzlichen Schmuck französischer Kathedralen des 12. und 13. Jahrhunderts beginnen die Bände, zeigen anfangs ziemlich abstrakte Pflanzenbilder und führen bis zu surrealistischen Wiedergaben, die Wandlung des menschlichen Geistes widerspiegelnd oder die Symbolik mittelalterlichen Denkens erklärend. Tafelbilder der Gebrüder van Eyck, Auslasser, Leonardo, Dürer, Cranach der Ältere, Altdorfer, Grünewald, Burgmair und Hans Weiditz, den trefflichen Illustrator von Brunfels' „Contrafayt Kreuterbuch“ umfaßt das Spektrum. Vielfältig sind die dargestellten Pflanzen, manche unserer heute geschützten Arten finden sich auf den Tafeln: Maiglöckchen, Märzbecher, Schlüsselblume, Narzisse, Akelei, Lilie, Eisenhut, Diptam, Schwertlilie, Netzblatt, Enzian, Mehlprimel und Türkenbund. Das Titelbild, ein Paradiesgärtlein eines oberrheinischen Meisters um 1410, bringt eine Fülle von Pflanzen, die wir auch aus Plänen von Klostergärten kennen. Tiefsinnige Deutungen, nach der religiös-symbolischen und nach der botanischen Seite werden hier und

im ganzen Buch gegeben, es fehlen nicht Hinweise auf die im Mittelalter besonders wichtige Heilkraft einzelner Pflanzen. Fast einzigartig ist auch die Fülle der Pflanzen auf dem großen Genter Altar der Brüder van Eyck von 1432, der eine Verknüpfung mediterraner und einheimischer Bäume und Sträucher und zahlreicher Kräuter bringt. Die Auswertung weltlicher und geistlicher Literatur und der Zeugnisse handschriftlicher Herbarien bietet reiche Erkenntnisse für jeden Kunstfreund und Botaniker.

Weitgespannt ist der Bogen der Werke mittelalterlicher Kathedralen. Akanthus, Zungenblatt und Palmette bringen ein Nachempfinden antiken Blattschmuckes an Kapitellen und Konsolen deutscher Bauten vom 9. bis zum frühen 13. Jahrhundert. Eine starke Verbindung zu römischer Tradition zeigt sich in Burgund in spätromanischen Pflanzenplastiken. Über die Verwandlung des frühgotischen Kapitells und eine Aufgliederung in immer reichere Formen führt der Weg nach Chartres und zu der „blühenden“ Kathedrale. Hier ist höchste Vollkommenheit der Steinmetzkunst erreicht, das Auge vermag die Fülle des Geschaffenen nicht mehr zu erfassen. Prächtige Detailaufnahmen geben einen Eindruck von den Leistungen dieser Zeit. Es schließen sich Paris, Reims, Amiens und Noyon an. Deutsche Dome und gotische Kirchen des 13. Jahrhunderts werden am Beispiel des Mainzer Ost- und Westlettners, des Naumburger Westlettners, von Magdeburg und Marburg sowie aus Freiburg vorgestellt. Der Einfluß der Parler im 14. Jahrhundert zeigt sich in den Laubkonsolen von Köln, Gmünd, Prag, Ulm und Regensburg. Neben steinernem Pflanzenschmuck bietet dieses vortreffliche Buch italienische Formen an den Bronzetüren Ghibertis zu Florenz. Phantasieblumen und ornamentale Mischformen, aber auch klar erkennbare Arten beherrschen die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts in Jörg Syrlins Pflanzen am Ulmer Chorgestühl, in den Wurzel-Jesse-Darstellungen zu Worms und Xanten, letztere von Heinrich Douvermann, und in der berühmten Freiburger Tulpenkanzel von Hans Witten, die etwa um 1508 entstanden ist. Eine Vielfalt von Erkenntnissen, von intensivem Forschen, Schauen und Deuten ist hier vor uns ausgebreitet. Es ist zu wünschen, daß beide Werke bei Natur- und Kunstfreunden eine möglichst weite Verbreitung finden.

Helmut Schönnamsgrubner

*Gustav Rohlf's u. Anna Rohlf's – von Wittich, Die schönsten Gärten Deutschlands.* Verlag Eugen Ulmer Stuttgart, 1967. Leinen DM 38,-.

Hier werden – endlich einmal! – Schloßparks und öffentliche Gartenanlagen nicht nur für einen kleinen Kreis von Kennern und Liebhabern historisch-ästhetisch untersucht, sondern vor allem auch in ihrer Benützbarkeit dargestellt, und zwar bezogen sowohl auf Zeit und Gesellschaft ihres Entstehens als auch auf die Gegenwart, d. h. auf diejenigen, die heutzutage in diesen Anlagen Erholung suchen, Reiseeindrücke, Fotomotive oder auch Anschauung des Historischen. Gärten und Parks werden erkennbar als ausgewählte, eingefriedete und besonders wohllich gemachte Landschaftsausschnitte, in denen Architektur und Natur sich verbinden. Einmal wird sogar – wenn auch mehr beiläufig – ein funktionales System entworfen: Erholungspark – Lehrpark – Spielpark: Der Besucher bewegt sich in angenehm zugänglicher Natur, er begegnet Interessantem, Fremdartigem, Anregendem, er kann schließlich in vielen Fällen spielerische Betätigung finden. Dies aber – sich ergehen, betrachtend lernen und spielen – tut jeder nach der Art seiner Zeit. So ist Parkgeschichte nicht nur Gärtnerei- und Architekturgeschichte, sondern Kulturgeschichte im Sinne von Gesellschaftsgeschichte. Angeordnet sind die einer knappen historischen Einleitung folgenden 45 Einzeldarstellungen (jeweils mit